

William Q. Judge

"Mit freundlichen Grüßen bis zum Tod und danach, H.P.B."

Auf diese Weise hat unsere geliebte Lehrerin und Freundin ihre Briefe an mich immer beendet. Und nun, da wir alle einen Bericht über diese verstorbene Freundin und Lehrerin zu Papier bringen, fühle ich die Magie jener widerstandslosen Kraft, die wie ein mächtiger, rauschender Fluss wirkt und die diejenigen, die ihr voll und ganz vertrauten, immer zu verstehen lernten, immer nah und immer stark. Glücklich ist in der Tat das Karma, das mich in all den Jahren, seit ich ihr 1875 zum ersten Mal begegnete, der Freundin treu bleiben ließ, die unter dem äußersten sterblichen Gewand, das als H. P. Blavatsky bekannt ist, immer treu zu mir war, immer gütig, immer die Lehrerin und Führerin.

1874 begegnete ich H.P.B. in der Stadt New York zum ersten Mal in diesem Leben. Auf ihre Bitte hin, die durch Oberst H. S. Olcott übermittelt wurde, fand der Besuch in ihren Räumen am Irving Place statt, wo sie damals wie auch später während ihrer stürmischen Laufbahn von den Ängstlichen, den Intellektuellen, den Bohemiens, den Reichen und den Armen umgeben war.

Es war ihr Blick, der mich anzog, der Blick von jemandem, den ich in längst vergangenen Leben gekannt haben muss. Sie schaute mich in jener ersten Stunde anerkennend an, und seither hat sich dieser Blick nie verändert. Ich trat nicht als Fragesteller von Philosophien vor sie, nicht als jemand, der im Dunkeln nach Lichtern tastete, die Schulen und phantasievolle Theorien verdunkelt hatten, sondern als jemand, der viele Zeitabschnitte durch die Korridore des Lebens gewandert war und die Freunde suchte, die zeigen konnten, wo die Entwürfe für das Werk verborgen waren.

Und sie folgte dem Ruf, enthüllte die Pläne noch einmal, sprach keine Worte, um sie zu erklären, zeigte sie einfach und fuhr mit der Arbeit fort.

Es war, als ob wir uns erst am Abend zuvor getrennt hätten, wobei noch einige Einzelheiten einer Aufgabe zu erledigen waren, die mit einem gemeinsamen Ziel in Angriff genommen wurde; es waren Lehrer und Schüler, älterer Bruder und jüngerer, beide auf das eine Ziel ausgerichtet, sie aber mit der Kraft und dem Wissen, die nur Löwen und Weisen gehören.

Als Freunde der ersten Stunde fühlte ich mich also sicher. Andere, die ich kenne, haben mit Misstrauen auf eine Erscheinung geblickt, die sie nicht ergründen konnten, und obwohl es wahr ist, dass sie viele Beweise anführen, die, an die Brust gepresst, Weisen und Götter verdammen würden, haben sie doch nur aus Blindheit den Blick des Löwen, das diamantene Herz von H.P.B. nicht gesehen.

Der Platz dieses ganzen Magazins würde nicht ausreichen, um die Phänomene aufzuzeichnen, die sie in all den Jahren für mich vollbracht hat, und ich möchte sie auch gar nicht aufzählen. Wie sie so oft sagte, beweisen sie nichts, sondern führen nur einige Seelen zum Zweifel und andere zur Verzweiflung. Und ich glaube auch nicht, dass sie nur für mich getan wurden, sondern nur, dass sie in jenen frühen Tagen die Kraftlinien über das ganze Land legte und ich, der ich das Glück hatte, im

Zentrum der Energie zu stehen und das Spiel der Kräfte in sichtbaren Phänomenen zu sehen.

Einige allzu ängstliche Freunde haben die Erklärung angeboten, dass die früheren Phänomene Irrtümer waren, die man in späteren Jahren zu berichtigen versuchte, indem man ihr Gebiet eingrenzte und ihre Zahl begrenzte, aber bis jemand in den Schriften der H.P.B. ihre Zustimmung zu dieser Ansicht nachweisen kann, werde ich an ihren eigenen Erklärungen festhalten, die sie im Voraus gegeben und nie geändert hat. Diese habe ich oben gegeben. Für viele ist es einfacher, sich hinter dem Vorwurf eines schlechten Urteils zu verstecken, als die seltsamen und mächtigen Gesetze zu verstehen, die in solchen Angelegenheiten herrschen.

Inmitten all des Aufruhrs ihres Lebens, über dem Lärm, der von jenen erzeugt wurde, die sie der Täuschung und des Betrugs beschuldigten, und von anderen, die sie verteidigten, während sie Monat für Monat und Jahr für Jahr miterlebte, wie Männer und Frauen in die theosophische Bewegung eintraten, nur um sie bald darauf mit bösartigen Phrasen für H. P. B. zu verlassen, steht eine Tatsache, die wir alle nachahmen könnten - die absolute Hingabe an ihren Meister. "Er war es", schreibt sie, "der mir sagte, ich solle mich dieser Sache widmen, und ich werde niemals ungehorsam sein und niemals zurückkehren."

Im Jahr 1888 schrieb sie mir unter vier Augen: --

Nun, mein einziger Freund, du müsstest es besser wissen. Schauen Sie in mein Leben und versuchen Sie, es zu erkennen - zumindest in seinem äußeren Verlauf, denn der Rest ist verborgen. Ich stehe unter dem Fluch, immer zu schreiben, so wie der wandernde Jude unter dem Fluch stand, immer in Bewegung zu sein und keinen Augenblick auszuruhen. Drei gesunde Menschen könnten kaum das tun, was ich zu tun habe. Ich lebe ein künstliches Leben; ich bin ein Automat, der mit Volldampf läuft, bis die Kraft der Dampferzeugung aufhört, und dann - auf Wiedersehen! * * * Vorletzte Nacht wurde mir eine Vogelperspektive der Theosophischen Gesellschaften gezeigt. Ich sah ein paar ernsthafte, zuverlässige Theosophen in einem Todeskampf mit der Welt im Allgemeinen, mit anderen -- nominellen, aber ehrgeizigen -- Theosophen. Die ersten sind zahlreicher, als Sie vielleicht denken, und sie haben sich durchgesetzt, so wie Sie in Amerika sich durchsetzen werden, wenn Sie nur dem Programm des Meisters treu bleiben und sich selbst treu bleiben. Und letzte Nacht sah ich [ihren Meister], und jetzt fühle ich mich stark - so wie ich in meinem Körper bin - und bereit, bis zum letzten Atemzug für die Theosophie und die wenigen Wahren zu kämpfen. Die Verteidigungskräfte müssen mit Bedacht - so spärlich sie sind - über den Erdball verteilt werden, wo immer die Theosophie gegen die Mächte der Finsternis kämpft.

So war sie immer; der Theosophie gewidmet und die Gesellschaft organisiert, um ein Programm auszuführen, das die ganze Welt umfasst. Sie war bereit, im Dienste der Sache Hoffnung, Geld, Ansehen, ja sogar ihr Leben zu opfern, wenn die Gesellschaft vor jedem kleinen oder großen Schaden bewahrt werden konnte. Auf diese Weise war sie mit Leib, Herz und Seele an dieses Gebilde, das sich Theosophische Gesellschaft nannte, gebunden und verpflichtet, es unter allen Umständen zu beschützen, auch angesichts jedes Verlustes, was ihr oft den Groll vieler einbrachte, die zwar ihre Freunde wurden, sich aber nicht immer so um die junge Organisation kümmerten, wie sie es geschworen hatten. Und wenn sie so taten, als ob sie gegen die Gesellschaft wären, schien ihr sofortiger Widerstand ihre Freundschaftsbekundungen zunichte zu machen. So hatte sie nur wenige Freunde, denn es bedurfte eines scharfen, von persönlichen Gefühlen unbelasteten Blicks, um auch nur einen kleinen Teil der wahren H. P. Blavatsky zu erkennen.

Aber ging es ihr nur darum, eine Gesellschaft zu gründen, deren Stärke in der Zahl liegt? Nicht ganz. Sie arbeitete unter Leitern, die im Hintergrund agierten und wussten, dass die Theosophische Gesellschaft die Keimzelle war und sein sollte, von der aus sich die Hilfe an alle Menschen der Zeit ausbreiten konnte, ohne Dank und ohne Anerkennung. Einmal fragte ich sie in London, wie die

Chancen stünden, Menschen für die Gesellschaft zu gewinnen, angesichts des enormen Missverhältnisses zwischen der Zahl der Mitglieder und den Millionen von Menschen in Europa und Amerika, die die Gesellschaft weder kennen noch sich für sie interessieren. Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, in dem sie vor ihrem Schreibtisch saß, und sagte: --

"Wenn Sie sich an die Zeit ab 1875 erinnern, in der Sie keine Menschen fanden, die sich für Ihre Gedanken interessierten, und wenn Sie jetzt den weit verbreiteten Einfluss der theosophischen Ideen, wie auch immer sie bezeichnet werden, betrachten, dann ist es nicht so schlimm. Wir arbeiten nicht nur daran, dass die Menschen sich Theosophen nennen, sondern dass die Lehren, die wir hegen, den gesamten Geist dieses Jahrhunderts beeinflussen und durchsäuern. Dies kann nur von einer kleinen, ernsthaften Gruppe von Arbeitern erreicht werden, die nicht für menschliche Belohnung oder irdische Anerkennung arbeiten, sondern die, gestützt und getragen von dem Glauben an die Universelle Bruderschaft, von der unsere Meister ein Teil sind, beständig und treu daran arbeiten, die Lehren des Lebens und der Pflicht, die von alters her auf uns gekommen sind, zu verstehen und zur Diskussion zu stellen. Zögert nicht, solange einige wenige Ergebene daran arbeiten, den Kern aufrechtzuerhalten. Ihr würdet nicht angewiesen, eine Universelle Bruderschaft zu gründen und zu verwirklichen, sondern den Kern für eine solche zu bilden; denn erst wenn der Kern gebildet ist, können die Anhäufungen beginnen, die in künftigen Jahren, wie weit auch immer, in der Bildung des Körpers enden werden, den wir im Auge haben."

H.P.B. hatte ein Löwenherz, und sie hatte das Werk, das für sie vorgesehen war, im Griff. Lasst uns, ihre Freunde, Gefährten und Schüler, uns bei der Ausführung der Pläne, die auf der Tafel niedergelegt sind, durch die Erinnerung an ihre Hingabe und das Bewusstsein unterstützen, dass hinter ihrer Aufgabe jene Älteren Brüder standen und immer noch stehen, die über das Getöse und den Lärm unseres Kampfes hinaus immer das Ende sehen und die Kräfte lenken, die für die Rettung "dieses großen Waisenkindes - der Menschheit" verteilt sind.

William Q. Judge

(Nachgedruckt in der Zeitschrift Sunrise, August/September 1985)

*Aus dem Englischen übersetzt von Christina Arold,
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft
Pasadena, Californien, USA*